

Ukrainisch-schweizerische Konferenz zu sozialpädagogischen Themen



Podium am Schluss der Konferenz mit dem Dekan Ivan Myronyuk (links), Nataliya Kabatsiy, Leiterin CAMZ, und Mykhaylo Petrishka, Vorsteher des Departements für Soziales. Rechts die ReferentInnen Henny Graf, Susanne Codoni, Brigitte Berthold, Thomas Jost.

Die vierte von Parasolka und CAMZ organisierte schweizerisch-ukrainische Konferenz fand erstmals in Uzhhorod statt. Neu war die Zusammenarbeit mit der Fakultät für Gesundheit der dortigen Universität und mit dem Departement für Soziales von Transkarpatien. Damit dürfte die Ausstrahlung ungleich grösser sein als bisher. Tatsächlich nahmen auch zahlreiche Studierende und Dozenten teil. Die Schwerpunkte bildeten die Vorträge von vier Fachleuten aus der Schweiz:

- Henny Graf, unser Vorstandsmitglied, sprach zum Thema «Menschen mit schwerster Beeinträchtigung». Sie brachte den Teilnehmern die Welt der Schwerstbehinderten näher und zeigte Möglichkeiten auf, für sie ein positives Lebensklima zu schaffen.
- Thoma Jost, Sozialpädagoge und Gewaltberater, behandelte den Umgang mit Gewalthandlungen und Aggression. Die Frage, wie gehe ich um mit Menschen, die Gewalt gegen sich oder andere ausüben, stellt sich immer wieder in Institutionen für Menschen mit einer Beeinträchtigung.

- Brigitte Berthold zeigte die Möglichkeiten der Physiotherapie für Menschen mit Besonderheiten auf. Sie sollen ihre Möglichkeiten ausschöpfen können und damit grösstmögliche Fertigkeiten, Selbständigkeit und Unabhängigkeit erlangen – Grundlagen für ein würdevolles Leben.
- Susanne Codoni, Logopädin, beleuchtete Kommunikationsstrategien bei Menschen mit schwerer Beeinträchtigung. Kommunikation – der Austausch zwischen Menschen mit Hilfe von Sprache und Zeichen – bildet die Basis des menschlichen Zusammenlebens. In Workshops, an welchen sich viele Studenten beteiligten, vertieften die ReferentInnen diese Themen und gingen auf die Anliegen des Publikums ein. Fazit des Dekans am Schluss: Ein solcher Anlass ist jedes Jahr wünschbar.

Der Wille für Verbesserungen ist vorhanden Eindrücke vom Besuch in der Ukraine

Thomas Jost, Referent an der Konferenz, besuchte vorher zwei Tage das Heim in Vilshany. Hier eine kurze Rückmeldung:

Tief beeindruckt von den Erfahrungen und betroffen über die Umstände im Heim in Vilshany hatte ich daheim viel Eindrückliches und Trauriges zu erzählen.

Eine oder zwei Mitarbeiterinnen sind für bis zu zwölf schwer behinderte Kinder verantwortlich – aus meiner Sicht eine Überforderung. In den direkten Gesprächen mit diesen «Sanitarkas» kam die tägliche Auseinandersetzung mit gewalttätigen Handlungen zur Sprache, welchen sie oft ohnmächtig gegenüberstehen. Mein Input konnte lediglich ein Tropfen auf den heissen Stein sein. Natürlich hätten sie klare Handlungsanweisungen erwartet. Die Arbeit in der Thematik «Gewalt und Aggression» ist jedoch sehr individuell und spezifisch! Eine positive Erfahrung möchte ich hervorheben: Wider Erwarten habe ich im Heim kein einziges Mal erlebt, dass sich ein Kind aus Angst vor den «Sanitarkas» geduckt hätte. Offensichtlich sind sie in aller Regel behutsam und liebevoll mit den Kindern.

Die Konferenz in Uzhhorod war eine eindrucksvolle Manifestation der angestrebten interdisziplinären Arbeit in der Ukraine, wofür das Vorzeigeprojekt Parasolka steht. Die Vorträge und die Workshops zeigten den deutlichen Willen, die herrschenden Umstände aktiv zu verbessern. Vielen Dank an Parasolka für diese Erfahrung. Ich bin gerne bereit, dem Verein meine Fachkompetenz weiterhin zur Verfügung zu stellen.



Gruppenbild mit Vorstand, CAMZ, ReferentInnen und Dekan

Rückblick auf den Aufenthalt in Transkarpatien

Liebe Freunde von Parasolka

«Eigentlich sollte man das Wohnheim Parasolka vielfach klonen.» So lautete eine Aussage an der diesjährigen ukrainisch-schweizerischen Konferenz zu sozialpädagogischen Themen in Uzhhorod, welche unser Verein mitorganisierte.

Die erfolgreiche Tagung bildete den Abschluss der Vorstandsreise in die Ukraine. Vorher besuchten wir das Wohnheim in Tjachiv wie auch das Heim in Vilshany. Wir konnten uns in beiden Institutionen überzeugen, dass es vorwärtsgeht.

In Vilshany ist viel gebaut worden. Wir selber haben vom neuen Gästehaus profitiert, das der Verein finanziert hat. Es erleichtert temporäre Einsätze massgeblich. Auch in der sozialpädagogischen Arbeit gibt es Fortschritte. Ich erwähne bloss neue Werkstätten, die rege genutzt werden.

In Tjachiv läuft der Betrieb geregelt und strukturiert. Man spürt, dass sich die jungen Menschen hier zu Hause fühlen. Direktorin Oksana Lukach arbeitet intensiv an der Erweiterung des Angebots, die dank der Selbständigkeit der Institution möglich wird. Es zeichnet sich ab, dass nächste Etappen ein Frühförderungsprogramm und ein erweitertes Tagesangebot sein werden.

Simple Klone des heutigen Wohnheims Parasolka würden der Realität und den Ansprüchen somit nicht gerecht. Denn Parasolka entwickelt sich weiter – erfreulicherweise mit Unterstützung der Behörden Transkarpatiens, wo wir ein klares Engagement spüren.

Hoffnungsvoll für die Zukunft kehrten wir zurück. Wir sind froh um Ihre tatkräftige Unterstützung und danken Ihnen ganz herzlich dafür.
Andreas Schmid, Präsident des Vereins Parasolka

Vorstand/Projektteam

Verein Parasolka:

- Andreas Schmid, Lostorf, Präsident und Fundraising
- Beat Hunziker, Biel, Vizepräsident, Arbeitsagogik
- Henny Graf, Luzern, Heilpädagogik
- Ruedi Iseli, Olten, Finanzen
- Hans Isenschmid, Muri bei Bern, Website, Öffentlichkeitsarbeit

Der Vorstand leistet seine Arbeit ehrenamtlich. Jeder Spendenfranken kommt direkt oder indirekt den Menschen mit Behinderungen in der Ukraine zugute.

Geschäftsstelle und Postadresse:

Marianne Kneubühler-Kunz, Reidmattweg 8,
6260 Reiden, Telefon + 41 62 758 20 60
E-Mail: info@parasolka.ch, www.parasolka.ch

Spendenkonto Parasolka:

Raiffeisenbank Luzerner Landschaft Nordwest,
6247 Schötz, IBAN: CH72 8121 4000 0088 4023 4

Wohnheim Parasolka

Im ersten Jahr als selbständige Institution



Der Besuch im Wohnheim Parasolka hat uns wieder vor Augen geführt, dass dieses Projekt erfolgreich ist: lebensfrohe Bewohnerinnen und Bewohner, ein engagiertes Betreuungsteam, eine motivierte Direktorin. Auch die Infrastruktur ist zweckmässig; so erweisen sich die Holzheizung und die Solarzellen als gute Anlagen. Parasolka sieht der Heizperiode getrost entgegen, ungeachtet des Gaspreises, der sich in kurzer Zeit verdreifacht hat.

Uns beschäftigt jedoch auch die Zukunft. Dank der Selbständigkeit kann die Institution neue Angebote entwickeln, etwa für Menschen mit einer Beeinträchtigung, die jetzt zu Hause leben. Ein Tagesangebot besteht bereits seit einigen Monaten und wird von insgesamt 30 Jugendlichen genutzt. Nun hat Oksana Lukach, die Direktorin, mit CAMZ ein Konzept für die nächsten Jahre erarbeitet. Prioritär ist demnach, Leistungen im Bereich der Frühförderung anzubieten und das Tagesangebot auszubauen. Mittelfristig werden Wochenangebote (Kinder mit Beeinträchtigungen leben mehrere Tage pro Woche im Wohnheim) und ein Angebot für begleitetes Wohnen geprüft.



Uns war bekannt, dass die Arbeit am Konzept in Absprache mit dem Departement für Soziales erfolgte. Aber es überraschte uns doch, als Mykhaylo Petriskha, der Departementsvorsteher, am Schluss der Konferenz eröffnete, es sei beschlossene Sache, dass Parasolka ab nächstem Jahr Leistungen im Bereich Frühförderung und Physiotherapie erbringen wird. Für uns heisst diese Wendung, rasch zu klären, welcher bauliche und personelle Ausbau dafür erforderlich ist und wie weit der Staat dafür aufkommt. Bestimmt werden auch wir gefordert sein, damit Parasolka weiterhin ein Modellprojekt der Ukraine für Menschen mit einer Beeinträchtigung bleibt.

Hans Isenschmid

Wohnheim Parasolka

Misha Sytschow, Bewohner von Parasolka, stellt sich vor



Ich heisse Misha. Von meiner Kindheit habe ich einzig Erinnerungen vom Kinderheim Vilshany. Dort bin ich aufgewachsen. Ich hatte einige Freunde in Vilshany. Das Leben da war anders; wir haben auf die kleineren und schwächeren Kinder aufgepasst. Ich erinnere mich sehr gut an eine Pflegefrau – Olena. Ihr habe ich am liebsten geholfen. Sehr oft waren die Studenten aus Tschechien bei uns in Vilshany zu Besuch. Im Winter waren wir zusammen schlitteln. Es war so lustig.

Jetzt bin ich in Parasolka. Ich lebe gerne hier. Ich putze und arbeite im Garten. Sehr gerne bin ich beschäftigt mit Heuen. Ich helfe auch mit, Brennholz zu richten: Da kann ich spalten und stapeln. Es ist schwere Arbeit, aber ich bin wie ein Traktor: Ich bin kräftig und habe Ausdauer. In Parasolka kümmere ich mich auch um die Tiere. Früher hatte ich Kaninchen, jetzt nicht mehr. Ich will auch keine mehr; plötzlich sterben sie alle (Anmerkung: Im letzten Jahr starben die Kaninchen an einer Seuche). Mit den Enten hingegen geht es gut. Nicht alle Bewohner und Bewohnerinnen wollen mithelfen. Ich sage dann: Fleisch esst ihr

aber gerne! Ich finde, wir sollen arbeiten, solange wir auf dieser Welt leben.

Ich mag es, wenn Gäste aus der Schweiz kommen. Dank ihnen habe ich weben gelernt. Jetzt wollen alle einen Teppich von mir haben. Ich tanze auch gerne und spiele gerne Trommel.

Ich habe hier auch Freunde: Slavik, Fedja und Jura. Sie helfen mir bei der Arbeit. Von den Frauen mag ich Larissa Bohar. Zum Geburtstag habe ich ihr Blumen geschenkt. Am 30. Oktober ist mein Geburtstag.

Das Gespräch mit Misha hat Lesja Levko von CAMZ geführt und übersetzt.



Vilshany

Auf dem Weg zu «Vilshany 2020»



In Vilshany präsentieren sich fast alle Gebäude innen und aussen renoviert, isoliert und mit neuen Fenstern. Die Wohn- und Aufenthaltsräume sind hell und freundlich mit praktischen, warmen Fussböden. Die Bausituation hat sich stark beruhigt. Dies wirkt sich auch auf die Lebensbedingungen der Bewohner und Bewohnerinnen günstig aus. Bis Ende Jahr sollten die meisten Renovationsarbeiten abgeschlossen sein, auch der Ausbau des Obergeschosses im Wäschereigebäude. Dort werden im nächsten Frühling die Textilateliers (Weben, Filzen, Hauswirtschaft/Lingerie) eingerichtet. Zwei Ateliers im Erdgeschoss laufen schon seit Juni. Die Wäscherei selber ist ebenfalls erneuert und mit modernen Maschinen ausgerüstet worden. Das Gästehaus wird seit Mai benutzt. Noch fehlt darin einiges an Einrichtung und Ausstattung, aber das Konzept ist durchdacht, und man fühlt sich da sehr wohl. Die Investition hat

sich gelohnt und erleichtert die Durchführung von Workshops sowie Praktika und die Arbeit von CAMZ.

Während sich Vilshany von aussen aufgeräumt präsentiert, macht Direktor Bogdan Kykyna die äusserst prekäre Personalsituation zu schaffen. Allein in den ersten acht Monaten des Jahres haben zehn Mitarbeitende gekündigt und Vilshany verlassen. Hauptgründe sind mangelnde Perspektiven und weitaus bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne im nahen Ausland. Dieses Dilemma betrifft nicht nur Vilshany, sondern die ganze Ukraine. Vorab junge Leute mit guter Ausbildung verlassen das Land. In Transkarpatien ist dieser Trend besonders ausgeprägt.

Beat Hunziker